Nachwort

zum „Das Evangelium des vollkommenen Lebens“

Ein ursprüngliches und vollständiges Evangelium
aus dem aramäischen Urtext ins Englische übersetzt und herausgegeben von
Rev.G.J. Ouseley

Das vorliegende Evangelium unterscheidet sich vor allem in zwei Dingen von den bisher bekannte: In der Tierliebe und Forderung der *Fleischenthaltung, und in der Lehre der Wiedergeburt.*

In unserem Jahrhundert betrachtet man diese Fragen als nebensächlich, und es fällt darum manchem schwer, zu glauben, daß Christus denselben so große Bedeutung beigemessen habe.
Wenn wir hingegen die noch erhaltenen Schriften jener Zeit, besonders die der Kirchenväter studieren, so fällt uns die konsequente Ablehnung jeder tierischen Nahrung auf. Dazu gehört nämlich auch die Ablehnung jedes Tieropfers und die Liebe der verschiedenen Heiligen für Tiere als Gefährten. Man denke nur an den heiligen Hieronymus, der mit zwei Löwen in einer Höhle hauste, oder an Franz von Assisi, der die Tauben befreite, den wilden Wolf zähmte und den Fischen predigte!
Wir lassen hier einige der historischen Zeugnisse folgen, die beweisen, daß das ganze frühe Christentum strenge Fleischenthaltung geübt hat und die dementsprechend die „indirekten“ Beweise für die Wahrheit des vorliegenden Evangeliums vermehren.
Vorerst etwas über die Essener, deren Prinzipien den von Jesus verkündeten so außerordentlich ähnlich sind; man denke nur an die Gütergemeinschaft, an die Fürsorge für andere, an die Ehelosigkeit der Essener. Obwohl sich ein direkter Zusammenhang mit Jesus nicht beweisen lässt, zeigt doch das über sie Bekannte, daß die Idee der Fleischenthaltung damals allgemein verbreitet und viel selbstverständlicher war als heute.

Plinius (Hist.Natur.V,.17) nennt die Essener „gens aeterna“, das ewige Geschlecht, Hyppoltytus, der Verfasser der „Philosophhumena“ (IX.27) sagt von ihnen, sie seien ihrer Glaubenslehre nach das älteste unter allen Völkern der Erde.
Am besten kennt die Essener Josephus Flavius (Vita II), der in seiner Jugend drei Jahre unter Aufsicht eines gewissen frommen Alten namens Banos verbrachte, eines Esseners oder Nazareners, Johannes der Täufer war ebenfalls ein Nazarener, noch im Mutterleibe erfüllt mit dem heiligen Geist“ (Lukas I, 15), genau so wie Jesus (Matthäus, 2, 23: „Er soll Nazarenus heißen“). Der fromme alte Banos erinnert auch in seiner Lebensweise an Johannes den Täufer: Er trägt Gewänder aus Baumblättern und Rinde, er nähert sich von rohen Früchten und vollzieht an sich tags und nachts die Taufe .- „er begibt sich in kaltes Wasser, der Heilung halber“ -, die zwei letzten Worte bei Josephus sind die gleichen wie über Johannes den Täufer.26.

„*Ihre Lebensweise ähnelt jener, welche Pythagoras die Hellenen lehrte“,* bemerkt Josephus, „*Gütergemeinschaft, Ehelosigkeit, Enthaltung von Fleisch und blutigen Opfern waren ihnen eigen; sie trugen weiße Leinenkleider – sie kannten Magie, Theurgie und Zahlensymbolik.“*

Die christlichen Essener sind Eiferer für das mosaische Gesetz und daher Gegner des Paulus; sie erklären das Opfertum für das Grundverderben der Religion und seine Abschaffung als Aufgabe Jesu, den sie als menschlichen Propheten verehren; die Bibelstellen, welche Opfer vorschreiben, erklären sie für spätere Fälschungen, verehren den Tempel, aber betreten ihn nicht wegen des Opfertums, und erklären alle tierische Nahrung für gottlos und naturwidrig. So werden sie von Epiphanos und in den Clementinen geschildert.
„*Was jetzt Christentum genannt wird, hat es immer schon gegeben, vom Beginn der Welt bis zum Auftreten des leiblichen Christus,* nach einem wunderbaren Wort des heiligen Augustinus.
Ein Kettenglied zwischen Christus und dem „Christentum“ vor ihm, das ist das Essäer- oder Essenertum.

Nun zum Christentum selbst: Die Kirchengeschichte erzählt uns, daß die erste Gemeinde Jesu eine Gemeinde der Ebioniten, das heißt der Armen und freiwillig Armen war. Das Christentum in seiner ersten sozialen Gestaltung war mehr eine praktisch-soziale Bewegung für die Armen als eine spekulative Doktrine, zu der es sich später umgestaltete.
Der Name „Ebioniten“ wurde daher anfangs für alle Richtungen der Anhänger Jesu gebraucht, bis er sich allmählich mehr für die Richtung festsetzte, die dem Essenismus am nächsten kam.
Daß diese Ebioniten tierische Nahrung für gottlos und naturwidrig hielten, bezeugt Epiphan. Kap. 30,6, ebenso Clemens von Alexandrien in den Homilien 3, 45, 52, 8, 15, 19.

In den leucianischen Johannisacten wird Gott als der gepriesen, der durch alle Kreatur sich offenbart und bis zu den Tieren herab sich selbst verkündigt hat (Fragm. VI., P. 246). Von den Aposteln sagt Delitsch, der große Bibelgelehrte, folgendes:

„Galiläische Einfachheit herrscht in ihrem Kreise. Die Jünger stillten ihren Hunger mit Körnern, die sie zwischen den Fingern aus den Ähren rieben, und in der letzten zeit beschränkten sie sich auf reine Pflanzenspeisen, wie Petrus, Matthäus und Johannes glaubwürdig berichten.“
In den Homilien des Clemens von Alexandrien beschreibt Petrus seine lebensweise mit eigenen Worten:
„Ich lebe von Brot und Oliven, denen ich nur selten ein Gemüse beifüge.“
An anderer Stelle versichert Clemens, daß Matthäus von Pflanzenspeisen lebte und kein Fleisch berührte.
Von St.Johannes schreibt der Kirchenhistoriker Hegerippus, daß er niemals Fleischkost genossen habe.
St.Augustin erzählt: „Jakobus, der Bruder des Herrn, lebte von Sämereien und Pflanzen und berührte weder Fleisch noch Wein.“

Im berühmten Brief des Plinius an Trajan wird berichtet, daß die ersten Christen nichts aßen, was zum Leben geboren war, sondern nur – cibum innoxium – unschuldige Speise (Vergleiche Epiphanias lib.X, 96 ed.Goeschen.) Als sie beschuldigt wurden, bei ihren Opfermahlen Menschenblut zu vergießen, verteidigten sie sich mit den Worten:

„Ihr, die Ihr wisst, daß wir das Tierblutt verabscheuen, wie könnt Ihr glauben, wir seien nach Menschenblut begierig?“

Cerdon, ein Syrer, und Marcion von Sinope, der Sohn des Pontus, ein gnostisches Lehrgebilde aus, welches bis ins fünfte Jahrhundert in Italien, Syrien und Arabien in hohem Ansehen stand. Die Marcioniten hatten zahlreiche Gemeinden unter eigenen Bischöfen. Sie vermieden das Fleischessen und Weintrinken.
Tatian, der sich durch seine Evanglien-Harmonie berühmt gemacht hatte, trat zum Gnostizismus über. Seien Anhänger, die Severianer, Eukretiker und Apotakriten enthielten sich der Fleischnahrung und der geistigen Getränke und entsagten dem Güterbesitz.
Hier können wir nun auch den Grund finden, warum die „Correctors“ alle Stellen vom Fleischessen und auch von der Wiedergeburt strichen; denn dies waren wichtige Grundsätze der Gnostiker, und die Gnostiker wurden von der Staatskirche als Konkurrenz betrachtet und gefürchtet. Durch das Ausstreichen dieser Stellen distanzierte sie sich von den Gnostikern und untergrub langsam deren Einfluß, sowie sie sich selbst auch eine größere Anhängerschaft sicherte. Denn die Enthaltsamkeit, die Christus forderte, war und ist auch noch heute nicht jedermanns Sache.

In unserer ehrfürchtigen Achtung vor alten Überlieferungen halten wir eine solche Handlungsweise gar nicht für möglich. Aber daß die Kirche im Kampf gegen die Gnostiker vor keinem Mittel zurückschreckte, beweist die Fälschung eines Paulusbriefes, in dem die Gnostiker als Gottlose bezeichnet werden.
Dr.W.Winsch schreibt darüber: (War Jesus ein Nasiräer?)
„So wissen wir jetzt ganz genau, daß der erste Thimotheusbrief gefälscht ist. Der Fälscher verrät sich nämlich selbst zum Schluß. Er warnt vor der Sekte der Gnostiker, die es zur Zeit des Paulus noch gar nicht gab. Nun ist es interessant, daß dieser gefälschte Brief das einzige Schriftstück im Neuen Testament ist, worin das Fleischessen(Kap. 4, 1-9) und der Genuß gegorener Getränke (Kap. 5, 23) empfohlen wird. Es liegt also wohl sehr nahe, anzunehmen, daß diese Fälschung nur im Interesse der Nichtenthaltsamen in der christlichen Gemeinde geschehen ist und nur den Zweck hatte, die Nichtenthaltsamen mit der Autorität des Apostels Paulus zu decken.
Interessant ist, daß dieser Brief gerade von den Buddhisten benutzt wird, um die Minderwertigkeit des Christentums gegenüber ihrer Religion zu beweisen. Es wäre eine Pflicht der christlichen Kirche, die Fälschung überall öffentlich zuzugestehen und den Brief auch in unseren Ausgaben des neuen Testaments ausdrücklich als gefälscht zu bezeichnen.“

Von dem ganzen Kampf, der zwischen diesen zwei Auffassungen tobte, sind viele Zeugnisse vorhanden. Nur ein Beispiel:
Die Zahl derer, die an der Fleischenthaltung festhielten, war noch vierhundert Jahre n.Chr. so groß, daß auf der Kirchenversammlung von Ancyra beschlossen wurde, daß Priester, die von Pflanzenkost leben wollten, dennoch verbunden sein sollten, vom Fleisch zu kosten, und zwar bei Strafe der Amtsenthebung! Dabei waren die Kirchenväter, die von der gleichen Kirche heilig gesprochen wurden, strenge, oft gar fanatische Gegner der Fleischnahrung. Ein paar Auszüge aus ihren Werken, mit denen wir dieses Nachwort schließen, zeigen unmißverständlich, wie ernst und konsequent die hervorragenden Vertreter des Christentums der ersten drei

Jahrhunderte diese Frage nahmen. Wie könnten sie derselben eine solche Bedeutung beilegen, wenn dies nicht eine Forderung ihres Meisters gewesen wäre?

Clemens von Alexandrien lebte 150 bis 220 und gilt als Stifter der theologischen Schule in Alexandrien. In allen seinen Schriften eifert er gegen die Unmäßigkeit und die Fleischesser:

„Manche Menschen leben, um zu essen, gleich den unvernünftigen Tieren, deren Leben ihr Bauch und nicht weiter ist .Aber der Lehrer ermahnt uns, zu essen, um zu leben. Denn weder ist das Essen unser Geschäft, noch ist das Vergnügen unser Zweck. Daher muß eine Auswahl in der Nahrung getroffen werden, sie muß einfach und reizlos sein, wie sie sich für einfache und unverkünstelte Kinder schickt, sie muß zur Lebenserhaltung, nicht zum Luxus dienen.

Die Reichen haben noch nicht erkannt, daß Gott seine Kreatur mit Speise und Trank nicht zum Vergnügen, sondern zum Unterhalte versorgte, und daß dem Körper daher aus einem Übermaß von Speisen kein Vorteil erwächst. Im Gegenteil sind diejenigen die Stärksten, Gesündesten und Edelsten, welche die mäßigste Kost genießen, sowie die Dienstboten gesunder und stärker als ihre Herrschaften sind, und die Ackersleute nicht nur kräftiger, sondern auch weiser als die Gutsherren und die Reichen. Denn sie haben den Geist nicht unter der Nahrung begrabne. Ganz unnatürlich und unmenschlich ist es, sich wie das Vieh zu mästen und sich für den Tod aufzufüttern.

Dies scheint auch Christus angedeutet zu haben, wenn er segnete die Brote und die gekochte Zuspeise, womit er seine Jünger beköstigte, indem er ein schönes Beispiel von einfacher Diät gab.
Wir müssen uns vor solchen Nahrungsmitteln hüten, welche die Esslust täuschen und uns reizen, ohne Hunger zu essen, denn gibt es nicht innerhalb einer mäßigen Einfachheit eine Mannigfaltigkeit von gesunden Speisen: Gemüse, Wurzeln, Oliven, Kräuter, Milch, Käse, Obst und allerhand trockener Nahrungsmittel.
Unter den Nahrungsmitteln sind diejenigen vorzuziehen, welche ohne Anwendung des Feuers unmittelbar genossen werden können, denn sie sind stets bereit und sind die einfachsten.
Demgemäß lebte der Apostel Matthäus von Samenkörnern, hartschaligen Früchten und Gemüsen ohne Fleisch. Und Johannes, der die Mäßigkeit im äußersten Grade übte, aß Blattknospen und wilden Honig.
Man behauptet auch, daß die Körper der Kinder durch eine enthaltsame Diät zu rechtem Wachstum gedeihen, alsdann wird auch der Geist, der den Körper zu seinem Wachtstum durchdringt, nicht von übermäßiger Speise durchstopft und an seiner freien Entwicklung gehindert.“

Zu den verwerflichen und luxuriösen Genüssen rechnet Clemens auch das Weißbrot, weil es eine Abart der notwendigen Lebensmittel sei und zur zu Üppigkeit und Verweichlichung führe.
Basilius der Große, Kirchenvater, Erzbischof von Cäsarea und Patriarch der orientalischen Mönche, wurde 529 zu Cäsarea in Cappadocien geboren. Er studierte in Konstantinopel, in Athen und in Cäsarea In Palästina, wo er mit Gregor von Nazianz bekannt wurde, widmete sich dem Stande eines Rechtsgelehrten, den auch sein Vater bekleidet hatte, zog sich aber bald in die Einsamkeit zurück, um sich in geistliche Studien zu vertiefen.

Über die Diät findet sich in den Episteln folgende Stelle:
„Der Leib, der mit Fleischspeisen beschwert wird, wird von Krankheiten heimgesucht, eine mäßige Lebensweise macht ihn gesünder und stärker und schneidet dem Übel die Wurzel ab. Die Dünste der Fleischspeisen verdunkeln das Licht des Geistes. Mit welcher Art von Fleischspeisen auch der Magen gefüllt werde, so werden immer unreine Bewegungen erzeugt, die Seele wird gleichsam unter der Lust der Speise erstickt, verliert die Herrschaft und die Fähigkeit zum Denken.
Solange man mäßig lebt, wird das Glück des Hauses sich mehren, die Tiere werden sich in Sicherheit befinden, man wird kein Blut vergießen, keine Tiere töten. Das Messer der Küche wird unnütz sein, man wird sich damit begnügen lassen. Johannes der Täufer hatte weder Bett noch Tisch noch Erbteil, noch Rind, noch Getreide, noch Bäcker, noch irgendwelche notwendigen Lebensbedürfnisse, daher verdiente er das Lob, welches der Sohn Gottes ihm zollte, daß er der größte aller Menschenkindern sei.

Wenn du Fleisch liebst und deinen Körper mästest, so machst du deinen Geist schwerfällig, das Fett, welches sich dem Fleisch ansetzt, schwächt die Kräfte des Geistes. Verachtest du nicht diese verderblichen Fleischgerichte?
Man kann schwerlich die Tugend lieben, wenn man sich an Fleischgerichten und Festmahlen erfreut.“

Gregor von Nazianz war der Freunde des Basilius. Als Kirchenvater von Cappadeocien zeigte er sich nicht nur tüchtig als praktischer Geistlicher, sondern auch bedeutend die Gedanken und Beredsamkeit, weswegen ihm auch der Ehrenname „Der Theologe“ zuteil wurde.
Er sagt:
„*Bittet Gott um das Brot, das zum Lebensunterhalt notwendig ist, denn das übrige ist nur erfunden von denen, welche die Schwelgereien und Ergötzlichkeiten des Zeitalters liebten, und gehört zu jener Spreu, die längs des Weges verstreut ist. Die Saat des guten Hausvaters aber ist der gute Weizen, daraus er das Brot bäckt, dagegen ist der Luxus der Fleischkost jenes Unkraut, das unter dem Weizen wächst. Ebenso sind die Menschen verstreckt durch die Sorge um eitle Dinge, und sie bleiben unfruchtbar, sobald ihre Seele immer damit beschäftigt ist.*

Die Schwelgereien in Fleischgerichten sind ein schändliches Unrecht, und ich wünsche, daß ihr vor allen Dingen bestrebt sein möget, eurer Seele eine Nahrung zu reichen, welche ewige Dauer hat.“

St.Johannes Chrysostomus wurde 344 zu Antiochien geboren und stammte aus einem edlen Geschlecht. Er widmete sich anfänglich dem Rechtsstudium und erhielt den Unterricht des berühmten Rhetor Libanius, später jedoch gab er dieses Studium auf, ließ sich taufen und zog sich in ein Kloster und dann zu den Einsiedlern auf den benachbarten Gebirgen zurück, wo er sich vier Jahre lang ungestört in ein tiefes Studium der Theologie versenkte.
Wen seiner theologischen Gelehrsamkeit wurde Sankt Johannes „der Augustinus der Griechen“ genannt, wegen seiner Wohltätigkeit erhielt er den Beinamen „der Almosenspender“, wegen seiner Beredsamkeit hieß er nach seinem Tod „Chrysostomus“ (der Goldmunige).
Seine Werke sind sehr umfangreich und umfassen 242 Episteln und 700 Abhandlungen, Reden und öffentlich gehaltene Homilien, Chrysostomos hatte sich, wie erwähnt, lange Zeit dem strengsten Einsiedlerleben gewidmet und führte auch während seiner ganzen übrigen Lebenszeit die einfachste und strengste Lebensweise.

Diese einfache und fleischlose Diät empfiehlt er wiederholt in seinen Schriften, in seinem „goldenen buch“ auch namentlich der Jugend.
Er beschreibt das Leben, das er und seine Mönche führten, folgendermaßen:
„Keine Ströme von Blut fließen hier, kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt, leckere Kost und schwerer Kopf ist diesen Mönchen unbekannt. Man riecht hier nicht den schrecklichen Dienst des Fleischmahles oder die unangenehmen Gerüchte der Küche und hört kein Getöse und keinen wüsten Lärm. Es wird nur Brot genossen, das mit eigener Arbeit gewonnen wurde, und Wasser, das eine reine Quelle darbietet. Wird ausnahmsweise ein üppiges Mahl gewünscht, so besteht dasselbe aus Früchten und wird mit größerem Genuß verzehrt als königliche Mahlzeiten.
Ihr aber folgt dem Weg der Wölfe und den Gewohnheiten der Tiger, aber jene hat die Natur auf Fleischnahrung angewiesne, während uns Gott mit vernünftiger Rede und Gerechtigkeitssinn ausstattete. Und trotzdem sind wir schlimmer als die wilden Tiere geworden!“

Der heilige Hyronimus, 331 in Dalmatien geboren, studierte und lebte in Rom. Von ihm ist folgende Entgegnung an einen Spötter erhalten:
„Ebenso wie, nach den Worten unseres Herrn, die Ehescheidung anfänglich nicht erlaubt war, später aber, da die Menschen hartherzig geworden waren, von Moses gestattet wurde, ebenso war der Genuß des Tierfleisches bis zur Sündflut verboten. – Seit der Sündflut aber gibt man uns die Nerven und den stinkenden Saft des Fleisches unter die Zähne, gleich wie man dem murrenden Volke in der Wüste Wachteln vorwarf. Jesus Christus, der am Ende der Tage gekommen ist, hat das Ende auf den Anfang zurückgeführt, noch Fleisch zu essen. Wie er Apostel sagt (Römer 14,21): Es ist besser, da essest kein Fleisch und trinket keinen Wein. Denn der Gebrauch des Weins hat mit dem des Fleisches angefangen, nach der Sündflut.
Als Elias vor der Isabel floh und sich unter einen Baum gelegt hatte, gebot ihm ein Engel, aufzustehen und zu essen. Und was fand der Prophet? Ein kleines Brot unter der Asche gebacken und ein Gefäß mit Wasser. Hätte ihm Gott nicht einen köstlichen Wein, feine Fleischspeisen und anderes Vielerlei senden könnten?
Gott hätte auch den Daniel mit denselben Fleischspeisen nähren können, welche man auf der Tafel des Königs von Babylon auftrug; - doch er lässt ihm das Mittagessen bringen, welcher Meltzar für seine Schnitter bereitet hatte.

Diese Lehre der Enthaltamkeit hatte im ganzen christlichen Mönchstum Geltung. Der heilige Augustinus, Antonius und Franziscus von Assisi ernährten sich fleischlos und gaben ihren Orden entsprechende Regeln. Später, als die Orden reich und mächtig wurden, nahm man diese Forderungen, wie so viele andere – zum Beispiel die Besitzlosigkeit – nicht mehr so genau, und so geriet dieses einst so wichtige christliche Ideal in Vergessenheit.
Würde es unserer heutigen zeit nicht nützlich sein, sich desselben wieder zu erinnern und es in Tat umzusetzen ?

R. Müller

Aus: „Das Evangelium des vollkommenen Lebens“, Humata Verlag Harold S.Blume, Bern, ISBN 3-7197-0230-8.

Grundvoraussetzung für die Initiation ist eine streng vegetarische Ernährung. In diesem Evangelium des vollkommenen Lebens detaillierter ausgeführt wird, wie wichtig diese vegetarische Ernährungsweise für den spirituellen Schüler ist.